

# Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

48ster

Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich:

Ulrich Levisohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 10 Sgr., durch die Post bezogen 11 Sgr., mit Abtrag durch den Landbriefträger 13½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreizehnpaltene Corpuzzeile.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

!!! Grünberg, 16. Februar. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten, anwesend 41 Mitglieder und als Magistrats-Commiss. Beigeordneter Herr Ludwig, entwirft Herr Realschul-Director Frißche (ebenfalls am Magistratsrath) die Nothwendigkeit der Erhöhung einzelner Lehrergehälter an der hiesigen Realschule und trägt an, zu diesem Zwecke 350 Thlr. p. a. mehr zu bewilligen. Dies soll derartig geschehen, daß die durch Uglers Tod erledigte Stelle an einen Auidirten Lehrer mit einem Gehalte von 600 Thlr. (statt bisher 450 Thlr.) vergeben und die Stelle des kürzlich hierher berufenen Dr. Kühn mit 650 Thlr. dotirt werde. Wäre der für Uglers Neueintretende auch zur Ertheilung des Turn-Unterrichts befähigt, so würde sein Gehalt alsdann 700 Thlr. betragen. Es wird beschlossen, über diese Angelegenheit in geheimer Sitzung zu verhandeln. — Hierauf wird eine Etatsüberschreitung bei der Realschule (eine Rechnung für Schlosserarbeiten zc. im Betrage von 22 Thlr. 22½ Sgr.) genehmigt. — An Stelle des Forstaußsehers Klauke wird als solcher der p. p. Wilde aus Sawade bestätigt. — Zur Anlegung der zweiklassigen Vorschule, sowie der zweiten Tertie an der Realschule wird der Betrag von 500 Thlr. bewilligt. — Dem Müller Helbig in Krampe wird die Reinigung des dortigen Mühlgrabens für 4 Thlr. jährlich zwei Mal vornehmen. — Concipient Starsch hat seinen in der Waugschlagasse gelegenen Weinberg in der Weise verbreitert, daß er den der Commune gehörigen Weg verengt hat. Da gütliche Einwendungen seitens der Commune resultatlos geblieben sind, so autorisirt die Versammlung den Magistrat zu Anstrengung einer Klage gegen Starsch. — An Stelle des Bürgerdeputirten Rasner im II. Bezirk, der für die Armen-Deputation die Wahl nicht acceptirt hat, wird Schuhmachermstr. G. Sommer gewählt. — Rathsherr Kärger zeigt seinen Abgang als Bau-Senator an, weil er Altershalber den an ihn gestellten Forderungen nicht mehr zu genügen vermöge. Es wird Ueberweisung an die Wahl-Commission beschlossen, in die für den ausgeschiedenen Erdmann G. Sander gewählt wird. — Hierauf folgte eine längere geheime Sitzung, in der dem Vernehmen nach die Gehälter-Erhöhung-Angelegenheit nach den Vorschlägen des Herrn Director Frißche bewilligt worden ist. —

-d- Grünberg, 16. Februar. Nächsten Donnerstag d. 22. c. veranstaltet Herr Musik-Dirigent Tröfeler mit hiesigen geschätzten Kunstfreunden und den besten Kräften der Glogauer 59er Militär-Kapelle ein **großes Extra-Concert**. An Stelle der für dieses Quartal ausfallenden Abonnements-Concerte wird den hiesigen Musikfreunden dieser Ersatz sehr willkommen sein, umso mehr, als es Herrn Tröfeler gelungen ist, dabei etwas Außergewöhnliches zu bieten. Wir zweifeln nicht, daß dies große Opfer, welches Herr Tröfeler für diesen besondern Kunstgenuß bringt, von unserm Publikum in einer lohnenden Weise gewürdigt werden wird, und freuen uns, hierzu aus vollster Ueberzeugung eine Anregung geben zu können.

× Grünberg. Die Verhandlungen wegen Uebernahme von 6 Millionen Thaler 4½ procentiger Prioritäts-Obligationen und 2 Millionen Thaler Stamm-Actien der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn sind in einer am Mittwoch stattgehabten Sitzung des Verwaltungsraths der Freiburger Bahn genehmigt worden.

— Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn hat beim königl. Ministerium die Erlaubniß zur Vornahme der Vorarbeiten zu einer Bahn von Handorf über Rietschen nach Baugen nachgesucht. Wie man mittheilt, hat dasselbe keine Bedenken getragen, diese Genehmigung zu ertheilen, ohne sich jedoch damit die Freiheit der Entschließung, wegen einer etwaigen künftigen Konzessionsvertheilung zum Baus und Betriebe einer solchen Bahn zu beschränken.

— Der Handelsminister hat die Handelskammern auf die im nächsten Jahre in Wien stattfindende Weltausstellung aufmerksam gemacht und um ein Verzeichniß der besonders tüchtigen Industriellen ersucht, damit auf deren Betheiligung von Seiten des Handelsministeriums hingewirkt werden könne.

## Handelsnachricht.

### Unkündbare Hypotheken.

Der Grundbesitzer sollte den jetzigen Zeitpunkt nicht ver säumen, um an Stelle kündbarer Privat-Capitalien unkündbare Hypotheken-Darlehen aufzunehmen. Die Erfahrung beweist, daß kündbare Privat-Capitalien am Stärksten dann eingezogen werden, wenn die Gelder anderweit ungewöhnlich abgelenkt werden, wenn es also auch dem Grundbesitzer am Schwersten fällt, neue Privat-Capitalien an Stelle der ihm aufgekündigten zu erlangen. Solche Zeiten vermehrter Kündigungen kehren stets wieder. Der Grundbesitzer verliert alsdann die Festigkeit und Ruhe in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen und opfert Zeit und Mittel, um bald die Folgen der einen, bald der andern Kündigung wieder gut zu machen. In solchen Zeiten sind dann auch die Hypotheken-Gesellschaften, welche der Gewalt der äußeren Geldmarkt-Verhältnisse gleichfalls unterworfen sind, nicht im Stande, ebenso günstige Bedingungen, wie sie heute bereits darbieten, den unkündbaren Hypotheken-Darlehen zum Grunde zu legen. Vergleichen unkündbare Hypotheken-Darlehen, indem sie dem Grundbesitzer volle Beruhigung in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen gewähren, tilgen sich mit Hilfe eines mäßigen Beitrages von ppr. ½ pCt. jährlich allmählig, indem daneben die ersparten Zinsen von Jahr zu Jahr auf das Darlehen abgeschrieben werden. Der Prospect, enthaltend die Bedingungen, unter welchen die Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft (Berlin Charlotten-Str. 58) vertreten in **Grünberg durch den Niederschlesischen Cassenverein, Friedr. Förster jun. & Co.** dergleichen unkündbare Darlehen gewährt, wird auf Verlangen unter Kreuzband frankirt übersandt.

## Politische Umschau. Deutsches Reich.

**Berlin.** Die Annahme des Schulaufsichtsgesetzes hat wohl kaum die Bedeutung, welche der Vereinigung der Konservativen mit den Klerikalen gegenüber der neuen Politik des Ministerpräsidenten beizulegen ist. Letztere bildet denn auch das Tagesgespräch der politischen Kreise. Es ist unmöglich, daß die gemeinschaftliche Abstimmung der Klerikalen und Konservativen nicht auch die Lösung des Zusammenhanges, der zwischen den letzteren und einzelnen Mitgliedern des Ministeriums besteht, zur Folge haben sollte. Das Ministerium Bismarck, das von jetzt ab seinen Stützpunkt vorzugsweise in der nationalliberalen Partei suchen wird, wird künftighin die gesammte innere Politik auf ganz anderen Grundlagen aufbauen müssen. Der Annahme des Schulaufsichtsgesetzes wird in logischer Weise die Ablehnung des Kreisordnungsentwurfs folgen, die dann wiederum den Rücktritt des Ministers des Innern zur Folge haben muß. Die Erklärungen bez. Enthüllungen über die Haltung des früheren Kultusministers gegenüber der polnisch-katholischen Agitation in unseren östlichen Grenzprovinzen werfen zugleich einen Schatten auf unsere innere Verwaltung, die jener Agitation gegenüber nicht dieselbe Energie an den Tag gelegt hat, welche durch die Interessen des Staates geboten war. Sollen die großen Schäden, welche durch die pietistisch-klerikale Verwaltung des Herrn von Mühler dem preussischen Staate zugefügt, wieder gut gemacht werden, so bedarf es nicht bloß anderer Schulinspectoren, sondern einer vollständigen Reform unserer Verwaltung überhaupt, zumal in den oben genannten Provinzen. Das Wort des Fürsten Bismarck, daß es mit der Gutmüthigkeit der preussischen Regierung jetzt zu Ende sei, und daß man den Polen gegenüber ganz andere Seiten aufziehen werde, wird nicht in Erfüllung gehen können, wofür nicht die Verwaltung in andere Hände übergeht und eine innige Verbindung derselben mit dem national-deutschen Elemente hergestellt ist. Es handelt sich aber gegenwärtig nicht bloß um die Reorganisation der Verwaltung in Posen und Westpreußen, um die Befestigung des ultramontanen Elements, sondern nicht weniger darum, die Ultrakonservativen, welche an dem Minister des Innern und dessen Stellung bei Hofe einen mächtigen Halt besitzen, aus ihren Positionen zu verdrängen. Fürst Bismarck wird hierzu gezwungen sein, will er nicht bloß Stückwerk, sondern die ganze Arbeit auf seine Schultern nehmen. Dies letztere darf schon jetzt als das eigentliche Resultat der Debatten über das Schulaufsichtsgesetz betrachtet werden.

— Der „Augsb. N. Ztg.“ wird unterm 12. d. aus Berlin geschrieben: „Es herrscht hier in einflussreichen Kreisen eine Nüchternheit, die nicht unbemerkt bleiben darf. Der Zweck der Bewegung ist kein anderer, als der, die Stellung des Fürsten Bismarck zu erschüttern. Alle Hebel werden in Bewegung gesetzt. Seltsame Combinationen kommen zu Tage oder vielmehr scheuen noch das Tageslicht, sind aber erkennbar. Ultramontane und Polen stehen unter hoher Protection. Jedes Terrain wird mit Vorbedacht ausgenutzt. Am letzten Donnerstag, dem 8. d. M., war der Ball bei Hofe das Gefechtsfeld, wo die Opposition gegen das Ministerium oder vielmehr gegen den Ministerpräsidenten in Gestalt einer förmlichen Agitation gegen die Annahme des Schulaufsichtsgesetzes unter auffälligen Formen zur Erscheinung kam.“ — Daß all' diese Machinationen für die Abstimmung im Abgeordnetenhaus fruchtlos blieben, ist bekannt. Desto heißer wird der Kampf im Herrenhause von Neuem entbrennen, für den von den verschiedensten Seiten gerüstet wird. Soll doch der Reichskanzler, wie der in der Regel sehr gut unterrichteten „Augsb. N. Ztg.“ gemeldet wird, entschlossen sein, bestimmt von seinem Amt zurückzutreten, wenn die Krone nicht die Ermächtigung zu einem Patroschub in solchem Umfange erteilen wolle, daß dem Schulaufsichtsgesetze eine Majorität im Herrenhause gesichert werde. Der Fürst soll eine diesbezügliche Willensäußerung dem Kaiser bereits unterbreitet haben.

— Das Herrenhaus wird wohl schon in seiner nächsten Plenarsitzung sich an das Schulaufsichtsgesetz machen, aber es ist unwahrscheinlich, daß diese Sitzung früher als in der ersten Woche des März stattfinden wird. Daß dort der Kampf noch heftiger als im Abgeordnetenhaus entbrennen wird, ist selbstverständlich und in dieser Voraussetzung rüstet man sich auf allen Seiten bereits jetzt mit ganzem Ernst. Wie verlautet, werden auf Anordnung der Regierung die noch rückständigen Präsentations-Wahlen einiger Städte für das Herrenhaus in nächster Zeit erfolgen.

— Bei den Dotationen, deren definitive Vertheilung und Zureisung sich so lange hinzieht, kann selbstverständlich auch die Artillerie, welche in so hervorragender Weise zu den glänzenden Erfolgen im letzten Kriege beigetragen hat, nicht unberücksichtigt bleiben, und es war denn auch der General v. Hindersin, General-Inspecteur der Artillerie, unter denjenigen Offizieren, welche in erster Reihe eine Dotation erhalten sollten. Nun ist der General v. Hindersin gestorben, und es konnte fraglich erscheinen, ob den Angehörigen nach seinem Tode die ihm zugedachte Dotation zufallen würde. Wie wir hören, hat der Kaiser sich dahin ausgesprochen, daß den Hinterlassenen die Dotation zu Theil werden soll, und diese Entscheidung wird um so mehr allseitig gebilligt werden, da der General v. Hindersin seiner Familie gar kein Vermögen hinterlassen hat.

— Die Kriegsschulden, welche die Städte der Provinz Preußen in den Jahren 1807 bis 1812 aufbringen mußten, um den Forderungen Napoleon's I. nachzukommen, lasten noch immer schwer auf den theilhaftigen Stadtkassen. So ist erst kürzlich wieder der Bürgermeister von Elbing nach Berlin gereist, um sich dafür zu verwenden, daß jene Schulden endlich auf die Staatskasse übernommen werden. Unter Anderm mußte Elbing am 21. Januar 1807 dem damaligen französischen Marschall Bernadotte (nachherigem Könige von Schweden) ein „Geschenk“ von 60,000 Thlrn. Gold zahlen — er hatte 100,000 gefordert und sich 40,000 abhandeln lassen —, sein Adjutant, General Girard, ließ sich ein „Geschenk“ von 1000 Dukaten geben; die Stabsoffiziere erhielten Taschengelder auf 14 Tage im Voraus, obgleich sie nach 4½ Tagen wieder abziehen mußten. Den Soldaten mußten neue Schuhe, Mäntel, Weinkleider u. s. w. gegeben werden, so daß der kurze Besuch über 200,000 Thlr. kostete. Es ist gut, solche Thatfachen den Franzosen ins Gedächtniß zu rufen.

— Der „Volks-Zeitung“ entnehmen wir die pikante Notiz, daß der Herr Fürstbischof Dr. Förster, welcher in seiner Jugend mit dem Vater des jetzigen Cultusministers Dr. Falk (jetzt Constitorial-Rath a. D. in Waldau) befreundet war, der Hochzeit desselben als Gast beigewohnt und bei der Geburt des ältesten Sohnes — des nunmehrigen Cultusministers — Pathe gestanden hat.

— Die Kammern von Bayern und Württemberg verhandelten in dieser Woche über die bereits im Dezember gestellten ziemlich gleichlautenden Anträge der Partikularisten und Ultramontanen, wonach die Vertreter dieser Staaten im Bundesrathe bei Beschlüssen über Aenderung in der Kompetenz der Reichsversammlung an die Zustimmung der beiden Landtage gebunden sein sollen. In der bayerischen Kammer wurde nach dreitägigen Debatten der Antrag mit 75 gegen 73 Stimmen abgelehnt; die Württembergische Kammer nahm eine ebenfalls der Ablehnung gleichkommende motivirte Tagesordnung mit 60 gegen 29 Stimmen an.

### Oesterreich.

— Die österreichische Regierung hat sich durch Vorlage eines Nothwahlgesetzes vor den Folgen des Massenaustritts aus dem Reichsrathe zu sichern gesucht. Durch dasselbe soll nämlich der Regierung die Ermächtigung erteilt werden, im Falle Reichsrathsabgeordnete ihr Mandat niederlegen, sofort Neuwahlen unmittelbar aus den zu den Landtagswahlen berechtigten Corporationen vorzunehmen zu lassen.

**Frankreich.**

— Für Frankreich ist die Wahl Rouher's, des ehemaligen kaiserlichen Ministers, ein Ereigniß. Derselbe ist am 11. Febr. in Korsika mit 20,000 gegen 6000 Stimmen zum Deputirten gewählt. Rouher, unter dessen Leitung in Frankreich das Freihandelsystem eingeführt ist, wird als der geschickteste und unerschrockenste Vorkämpfer für dasselbe bezeichnet. Hierd mag daher an seiner Wahl wenig Gefallen finden.

**Groß-Britannien.**

— In England ist am 6. Februar das Parlament zu-

sammengetreten. Die Thronrede kündigte unter anderen Gesetzentwürfen wiederum die Einbringung des Wahlgesetzes an. Bei den Adreßdebatten im Oberhause und Unterhause gaben die Minister auf Angriffe der Opposition Auskunft über die Absichten der Regierung, bezüglich der beiden brennenden Fragen, des Handelsvertrags mit Frankreich und der Alabama-Angelegenheit. Bezüglich des Handelsvertrages wurde erklärt, England sei zwar bereit, allen gerechten Anforderungen Frankreichs zu entsprechen, aber nicht geneigt, zu vollständigen Rückschritten in der Handelsfreiheit die Hand zu bieten.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich, von Berlin zurückgekehrt, alle Arten Arbeiten in Putz, sowie Hüte zum Waschen, Färben und Modernisiren übernehme. Geneigte Aufträge nehme ich vorläufig im Gensmann'schen Hinterhause, Breite Straße Nr. 10, entgegen.

**Natalie Herrmann.**

**Erdarbeiter-Gesuch.**

Da die Deicharbeiten bei mir ununterbrochen fortgehen, so werden, wie im vorigen Jahre, Erdarbeiter in Accord bei mir beschäftigt. Zu melden Pechau bei Magdeburg — Grünewalde bei Schönebeck.

**Kalisch, Baunternehmer.**

**Gratis.**

Der beste und kürzeste Weg!!! zur sichern Heilung!!!

**Kranken und Leidenden**

sende ich auf portofreies Verlangen franco und unentgeltlich den Gratis-Auszug der neu erschienenen 27. Auflage der segensreichen Brochüre: „Die einzig wahre Naturheilskraft“ oder Sichere Hilfe für innerlich u. äußerlich Kranke jeder Art, auch gegen alle Geschlechtskrankheiten. Gustav Germann in Braunschweig.

**Gratis.**

**Monogramme,**

die allerneuesten Muster auf Briefbogen und Couverts, empfiehlt

**Heinrich Wilcke.**

**Gute Gummischuhe**

empfehlen **Schubm. Hoffmann.**

Für ein Maler- und Tapezier-Geschäft nach außerhalb wird unter guten Bedingungen ein Lehrling bald oder zu Ostern gesucht. Zu erfragen bei **Ad. Theile.**

<b>Zucker,</b>	harter, extraf. Raffinade pr. Pfund	6 1/4 Sgr.
"	" f. " " "	6 "
"	" f. Melis " " "	5 3/4 "
"	gemahlene Raffinade " " "	5 1/2 "
"	" Melis " " "	5 1/4 "
"	gelben ind. Farin " " "	5 "
"	braunen Farin " " "	4 "
<b>Coffee.</b>	Nur rein und feinschmeckende Qualitäten zu	
	9 2/3 Sgr., 10 Sgr., 10 1/2 Sgr., 11 Sgr.,	
	12 Sgr., 12 1/2 Sgr., 13 und 14 Sgr.	
<b>Reis,</b>	pr. Pfund 1 3/4, 2, 2 1/4, 2 1/2, 3, 3 1/2 und	
	extraf. Carolina zu 4 1/2 Sgr.	
	empfehlen	

**Ernst Th. Franke.**

**Zur Einsegnung empfiehlt**

schwarzen Camlot, schwarzen Alpacca, schwarzen Thybet, so wie Umschlage-Tücher zu den billigsten Preisen

**Joseph Dresel**

neben Bäckermeister Herrn Schwarzschild am Topfmarkt.

Amerik. Petroleum, prima Qualität, pr. Pfd. 2 1/2 Sgr.

Bestes raffiniertes Rüßöl " " 5 "

Stearin- und Paraffinkerzen, in verschiedenen Qualitäten und

Packungen, empfiehlt billigt

**Ernst Th. Franke.**

Für Fabrikanten empfiehlt Leim zu zeitgemäß billigem Preise

**Gustav Sander.**

10—12 geübte Petit-point-Stickerrinnen erhalten sofort dauernde und lohnende Beschäftigung in Seidenstickerei. Näheres durch die Exped des Wochenbl.

Ein tüchtiger Satinweber findet dauernde Beschäftigung, ebenso werden Satin-Außenweber gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

**Schottische Crown- und Fullbrand-Heringe**

empfehle tonnen- und schockweise billigt. Außerdem im Einzelnen schottische Heringe von 4 Pf. pr. Stück an **Julius Peltner.**

Eine Kuh mit einem Kalbe ist zu verkaufen beim Bauergutsbesitzer **Schorsch** in Heinersdorf.

Einen Lehrling zur Tischlerprofession sucht zu Ostern **G. Jänkner.**

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig, in Grünberg bei W. Lerysohn:

Ein Stück aus der Hinterlassenschaft des Herrn von Mähler. Zur Erwägung für die Folgezeit. 4 1/2 Bogen gr. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Früher erschien:

Das deutsche Reich und die Konstituierung der christlichen Religionsparteien

auf den Herbstversammlungen im

Jahre 1871, von Franz v. Holtendorff. 3 Bogen 8. geh. Preis 10 Sgr. Berlin, 19. Bernburgerstr. Nob. Dyppeheim, Verlagsbuchhandlung.

Eine meublirte Stube ist Berliner Straße Nr. 31 zu vermieten.

**Curiosum.**

Ist es nicht wirklich curios, daß wegen Mangel an Holz zur Heizung der Klassenzimmer im städtischen Mädchenschulhause am 16. d. Mts. der Unterricht in sämtlichen Klassen ausfallen mußte? Ein Bürger.



## Der Agent Carl Pfundheller

hat keine Vertretung mehr für mich. Zahlungen bitte ich an denselben für meine Rechnung nicht zu leisten.

Grünberg i. Schl.

**Hugo Söderström**  
gleichzeitig im Namen der Redaktionen  
des „Deutschen Wollen-Gewerbes“  
und „Deutschen Muster-Couriers“.

## Steinkohlen,

Preise stets wie auf dem  
Bahnhofs, bei  
**G. W. Peschel**  
auf der Seilerbahn.

## Fleischhackmaschinen

neu angekommen bei  
**A. H. Peltner**, Breite Straße.

## Antwort!

So lange wie der Schuldner Nichts hat, oder wenn er das, was er hat, verschweigt.

## Lehrlings-Gesuch.

Für meine Verlags- und Sortiments-Buchhandlung suche ich unter günstigen Bedingungen einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling.  
**W. Levysohn.**

## In Verlegenheit

ist man oft, wenn man nicht weiß, welcher Weg der zweckmäßigste ist, um Annoncen in die für jeden einzelnen Fall passendsten Blätter zu bringen, seien es z. B. Verkäufe und Käufe, Verpachtungen, Auktionen, Gesuche und Angebote von Stellen, Familiennachrichten, Waarenempfehlungen u. u. ohne sich dabei Kosten und Spesen zu machen. Die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co. in Breslau**, Niemerzeile 18, Frankfurt a. M. u. s. w. besorgt Anzeigen jeglicher Art in sämtliche Zeitungen der Welt prompt, reell, zu Preisen wie sie jede Zeitungsexpedition berechnet und ist bei größeren Ordres gern bereit, mit Kostenveranschlägen zu dienen. Ein Katalog über ca. 4000 Zeitungen gratis und franco.

## Einkauf- und Sparverein Selbsthilfe. E. G.

Bis auf Weiteres ist an Werktagen von 1 bis 3 Uhr Nachmittag der Vereinsladen geschlossen.

Im Uebrigen wird an Werktagen um 7 Uhr Morgens geöffnet und 9 Uhr Abends geschlossen. An Sonn- und Festtagen ist nur von 7 bis 9 Uhr Morgens geöffnet. Der Lagerhalter E. Wiczorowski nimmt Beitrittserklärungen und überhaupt Mitgliederzahlungen an und quittirt über Letztere in den Contoheften. Auch liefert er die von dem Vorstand signirten Legitimationskarten aus.

Der Vorstand.

## Rufruf!

Die Hungersnoth, welche in den vorzugsweise von Juden dicht bevölkerten Provinzen Persiens herrscht, und von welcher die öffentlichen Blätter seit längerer Zeit erschreckende Berichte bringen, trifft die dortigen Juden in Folge des politischen Druckes, unter dem sie schmachten, sowie der Hilfs- und Erwerblosigkeit ganz besonders hart. Authentische Nachrichten stellen die Lage derselben als des höchsten Mitleids jedes fühlenden Menschen werth, und der Abhilfe dringendst bedürftig dar. Die dem Hungertode verfallenen Opfer zählen bereits nach Tausenden, Krankheiten und Entbehrungen drohen dem Ueberrest mit völligem Untergange. Bereits haben sich auf die Initiative der „Boards of deputies“ in London und ihres Präsidenten Sir Moses Montefiore, welche in England bereits mehrere Tausend £ gesammelt, im In- und Auslande Comités gebildet, um durch Sammlung von Beiträgen nach Kräften der Noth zu steuern.

Die Unterzeichnete ist bereit, Beiträge entgegenzunehmen und an das Berliner Central-Comité abzuführen; über Eingang und Verwendung wird öffentlich Rechenschaft gegeben werden.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

## Vorzügliche Rindermarkpomade.

# Benno Wunsch

empfiehlt sein großes Lager Parfümerien und  
Toilettenseifen von frischer Sendung.

## Vorzügliche Rindermarkpomade.

Rindermarkpomade.

Rindermarkpomade.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

## Weitere Erfolge des Königtranks.

(32,019a.) Brandenburg, 26. 11. 71. Meine Frau, 55 Jahre alt, litt seit mehreren Jahren an Magenleiden, Kopfschmerz und Kreuzschmerzen und konnte in Folge dessen keine Speise verdauen. Von den Aerzten ist sie vergeblich behandelt worden, kein Mittel half, so daß sie schließlich die Medizin verweigerte. Meine Frau versuchte nun den Königtrank, und nach Gebrauch von drei Flaschen war das Uebel, woran sie so lange gelitten, beseitigt. — Hubert, Mühlenthorstr. 51.  
(31,072.) Bauen, 30. 11. 71. — Seit vier Jahren an Magenkrampf leidend, wovon keine Medizin mich zu befreien vermochte, fühle ich mich seit Gebrauch des Königtranks von Herrn Karl Jacobi in Berlin vollkommen hergestellt. — Auguste Metasch.

(32,072a.) Berlin, 2. 12. 71. — Seit mehreren Jahren litt ich so stark an Rheumatismus, daß ich in Folge dessen das Bett hüten mußte und es mir oft nicht möglich war, ein Glied zu rühren. Alle angewandten allöp., sowie homöopathischen Mittel, auch Elektrisieren, konnten mich nicht davon befreien. Durch die vielen günstigen Erfolge des Königtranks ermuntert, genoss auch ich denselben nach Vorschrift, und nach Gebrauch von 8 Flaschen kann ich nicht nur das Bett verlassen, sondern befinde mich auch wohl und munter wie nie zuvor.

Wilhelmine Poppe, geb. Plecker,  
Koppenstr. 50.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:

**Wirkl. Gesundheitsrath (Hygienist) Karl Jacobi**  
in Berlin, Friedrichstraße 208.

Die Flasche Königtrank-Extract, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, in Grünberg bei Fräul. Em. Drude 16 Sgr.

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt  
Neuenburgerstrasse 8. — Schon Hunderte vollständig geheilt.

Sonntag den 18. d. Mts.

# TANZMUSIK

bei **W. Sentschel.**

## Kränzchen-Verein.

Sonntag den 18. Februar **Abend-Unterhaltung** im Saale des Deutschen Hauses.

Im Saale des Herrn Künzel.

## Heute Sonntag den 18. und Montag den 19. Februar Große außerordentliche Vorstellung,

verbunden mit **CONCERT.**

Aufreten der berühmten Künstler- und Ballettänzer-Familie Labersweiler vom Ballhaus-Theater zu Berlin, Circus Renz u. s. w.

Kasseneröffnung 6 $\frac{1}{2}$  Uhr. Anf. 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 7 $\frac{1}{2}$  Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. Kinder zahlen auf den ersten beiden Plätzen die Hälfte. Billets zum 1. Platz à 6 Sgr. und 2. Platz 4 Sgr. sind vorher bei Herrn Künzel und in beiden Buchhandlungen zu haben.

Alles Nähere die Zettel.

Es ladet ergebenst ein

**E. Labersweiler, Direktor.**

## Verein „Mercur.“

Morgen

## Keine Versammlung.

Dienstag keine Singstunde.

**Fürderer.**

## Männer-Quartett.

Mittwoch den 21. Februar d. J. Übungsstunde. Wegen des bevorstehenden Gesangsfestes wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

## Im KönigsSaale.

Donnerstag d. 22. Februar

## Grosses

# Extra-Concert

unter gütiger Mitwirkung hiesiger geschätzter Dilettanten und einem Theil der Glogauer Regiments-Kapelle Nr. 59. Anfang 8 Uhr. Entree à Person 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Vorher sind Billets à 5 Sgr. in den beiden Buchhandlungen, beim Hotelbesitzer Herrn Dehmel und bei Hrn. Friedrich Dehmel zu haben. Programm in nächster Nummer d. Bl.

**F. Tröstler.**

In dem früher Maurermeister Grienz'schen Hause, Herrenstr., sind 2 Stuben, möblirt oder auch unmöblirt, womöglich an einen einzelnen Herrn, sofort zu vermietthen.

# Wiener Welt-Ausstellung im Jahre 1873.

Der Ausschuss des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins zu Breslau ersucht im Auftrage des Handelsministers Herrn Grafen v. Tzenplitz alle Industriellen und Gewerbetreibenden Schlesiens, welche die oben genannte Ausstellung zu besichtigen beabsichtigen, ihm **baldigst** Mittheilung davon zu machen. Da die formelle Anmeldung der Ausstellungsgegenstände noch nicht erforderlich ist, so genügt eine kurze Angabe des Industriezweiges, welcher zu vertreten beabsichtigt wird.

Die Mittheilung des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins ist uns erst jetzt zugegangen, weshalb wir die geehrten hiesigen Gewerbetreibenden, welche darauf reflectiren wollen, ersuchen, ihre Anmeldungen **sofort direct** an die obige Adresse einsenden zu wollen.

## Der Vorstand des Gewerbe- u. Gartenbau-Vereins.

**Russische Sardinien, à St. 3 Pf.,**

**Rauchheringe, Stück 1 Sgr.,**

**marinirte Seringe, 1 Sgr.,**

**Schmackhafte saure Gurken,**

Stück 6 Pf.

**vorzüglichen Spitzkäse, St. 6 Pf.,**

**täglich warme Knoblauchwurst.**

**Sülze, Portion 1 Sgr.**

in der Restauration an der Reitbahn.

**R. Haak.**

### Besten

Ia Emmenthaler Schweizerkäse empfiehlt **Gustav Sander.**

## Fastenbretzel,

täglich frisch, beim

Conditior **Gomolky.**

1868r Wein à Liter 6 $\frac{1}{2}$  Sgr. bei

**G. Grunwald am Topfmarkt.**

68r Weiß- u. Rothw. à Liter 6 $\frac{1}{2}$  Sgr.

69r 4 $\frac{1}{2}$  Sgr.

**König am Niedertbor.**

68r Weißw. à Liter 6 $\frac{1}{2}$  Sgr. fort-

während bei **G. Kube, Hospitalstr.**

### Weinausschank bei:

Gustav Behr, Langfischer Str., 68r 7 sg.

Maler Faustmann, 68r 7 sg.

Heppler, Silberberg, 68r 7 sg.

Aug. Leutloff, Grünstr., 68r 7 sg.

Wittfrau Lindner, Bresl. Str., 68r 7 sg.

J. Schlosser, Johannisstr., 68r 7 sg.

Ad. Theile, 68r 7 sg.

Ed. Sommer, guter 69r 5 sg.

### Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 4. Jan.: Kaufmann W. S. F. Schorse eine Z., Olga Anna Ida Joh. — Den 17. Fabrikarb. F. C. Vange in Heinersdorf ein S., Friedr. Dekar Bernh. — Den 23. Häusler C. B. Apelt in Kühnau eine Z., Louise Pauline Selma. — Den 27. Tagearb. F. F. C. Schulz ein S., Carl Wilh. Paul — Schuhmachermstr. S. C. Helmund eine Z., Clara Olga Auguste. — Den 30. Einw. C. W. A. Menzel in Heinersdorf eine Z., Maria Anna. — Den 31. Zimmerges. S. A. Girnth in Heinersdorf ein S., Carl Friedr. Wilh. — Fabrikarb. F. F. C. Nerlich ein S., Joh. Friedr. Carl.

Gestorbene.

Den 15. Febr.: Fuhrwerksbesitzerjohn Joh. Ferdinand Bothe mit Igfr. Bertha Emilie Wosche.

Gestorbene.

Den 10. Febr. Des verst. Tuchbereiterges. S. Art Wwe. Henr. Carol. geb. Gräß, 61 J. 9 M. 28 T. (Wassersucht). — Der unverehel. S. C. Starke in Kühnau Z., Auguste Paul. Emma, 5 M. 4 T. (Zahnen). — Den 11. Des verst. Tuchmachermstr. F. C. Thiele Wwe., Anna Dor. geb. Irmler, 72 J. 7 M. 13 T. (Alterschwäche). — Den 12. Der unverehel. J. C. Klose S., Herrm. Richard Paul, 1 M. 14 T. (Abzehrung). — Flurhüter Rud. Zeichmann, 39 J. 8 M. 16 T. (Lungentuberkulose). — Den 13. Tagearb. Joh. Friedr. Wilhelm Dreßler, 38 J. 10 M. 8 T. (Wassersucht). — Den 14. Des Rufföhner J. G. Berndt in Heinersdorf Ehefr., Joh. Dorothea geb. Staroske, 57 J. 7 M. 7 T. (Schlagfluß). — Des verst. Tuchmachermstr. J. C. Schirmer Wwe., Sus. Beate Erdmann geb. Kahl, 88 J. 4 M. 3 T. (Alterschwäche). — Den 15. Igfr. Emma Paul. John, Tochter des Häuslerausgeb. J. S. John in Sawade, 19 J. 5 M. 9 T. (Nervenfieber). — Des Häuslers. C. F. W. Bismert in Krampe Z., Erbm. Ernest. Bertha, 3 M. 23 T. (Rechthusten).

Diezüge der Breslau-Freiburger Eisenbahn treffen in Grünberg ein:

Richtung Frankenstein-Rothenburg

um 9 Uhr 10 Min. Vorm. (Localzug von Glogau)

„ 1 „ 17 „ Nachm.

„ 6 „ 39 „ Abends.

Richtung Rothenburg-Frankenstein.

um 10 Uhr 39 Min. Vorm.

„ 1 „ 18 „ Mittags.

„ 3 „ 54 „ Nachm.

Aussordern trifft ein Localzug von Rothenburg

um 7 Uhr 38 Min. Abends

hier ein und geht ein solcher um 12 Uhr 7 Min.

Mittags dorthin zurück.

In der Richtung nach Frankenstein geht ein Localzug

um 8 Uhr 53 Min. früh von hier ab.

### Personen-Posten.

Abgang nach Sorau 7 Uhr Abends.

Ankunft von „ 8 „ 40 Min. Vorm.

### Fonds- und Produkten-Vericht.

Berlin, 16. Februar 1872.

Nordd. Bundes-Anl. 100 $\frac{3}{4}$  bez. — Consolidirte Staats-Anl. 103 $\frac{1}{4}$  bez. — Preuß. 4 $\frac{1}{2}$  proc. Freiw. Anl. 100 $\frac{1}{2}$  G. — Staats-Schuldscheine 89 $\frac{1}{4}$  bez. — Prämien-Anleihe 120 $\frac{3}{4}$  bez. — Schleßische 3 $\frac{1}{2}$  proc. Pfandbriefe — — — Schleßische Rentenbriefe 87 G. — Posen'sche Rentenbr. 95 $\frac{1}{2}$  bez. — Freiburger 4 $\frac{1}{2}$  proc. Prior. G. 98 $\frac{3}{4}$  G. — Act. der Schles. Tuchfabrik Jer. Sig. Förster & Co. 123 G. — Act. des Niederschles. Cassenvereins 129 $\frac{1}{2}$  B. — Louisd'or 110 $\frac{1}{2}$  B.

Berlin, 16. Februar. Weizen loco 68—85 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Roggen loco 54—58 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Gerste, große und kleine à 46—61 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Hafer loco 41—50 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Petroleum loco 13 Thlr. — Leinöl loco 26 $\frac{1}{2}$  Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 23 Thlr. 6—10 Sgr. bez.

Discount der Preussischen Bank 4%.

# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 14.

### Die feindlichen Brüder.

Novelle von Edmund Hoefler.

(Fortsetzung.)

„Ihr sagt vielleicht,“ fuhr er nach einer Pause fort, „wenn Leopold Deine Noth sah — sollte der Bruder, bei dem diese Neigung doch während seiner kurzen Anwesenheit noch nicht feste Wurzel geschlagen haben konnte — sollte er Dir nicht zu Hülfe gekommen sein, nicht die Hand zu einem Arrangement geboten haben, das alle Theile zufrieden stellte? — Ich dachte daran, mich ihm zu entdecken — einen Augenblick lang! Aber, ihr Herren, ich wußte voraus, daß er nicht nachgab. Wir hatten uns von Jugend auf niemals gut gestanden; bei ihm war Heftigkeit, ja Zähorn gegen Alles, was ihm entgegenstand, die Sucht zu dominiren, eine Eigenmächtigkeit sonder gleichen; und mir gegenüber kam hierzu noch das Pochen auf sein größeres Alter, seine bessere Einsicht; Ihr könnt Euch denken, daß ich mich hiegegen nicht gehorsam erwies, daß ihm gegenüber auch meine Eigenthümlichkeiten, meine Individualität zum krassesten Ausdruck gelangten.

„Es war schlimm gewesen, so lange uns das elterliche Haus vereinte, so oft er später vom Lande auf ein paar Tage zum Besuch kam. Es ward nicht besser, als auch ich von Hause schied und ihn nur in langen Zwischenräumen wiedertraf. Ein paar heftige Scenen waren vorgefallen, die ernsteste Entzweiung hatten die Eltern nur äußerlich einigermassen beilegen können. Jetzt hatten wir uns seit zwei Jahren gar nicht mehr gesehen, auf das Treiben der Eltern hatten wir wohl ein paar Briefe gewechselt, aber sie hatten sich an das Nothwendigste gehalten.

„Und doch hätte ich mich ihm zugewandt — wir waren ja beide keine Kinder mehr, sondern verständige Menschen, die sich nicht beherrschten, sondern nebeneinander stehen wollten, ihre Heftigkeit in Schranken haltend, wie man es im Umgang muß. Allein da stellten sich noch zwei Bedenken entgegen. Zuerst: wie der Major nun einmal war, würde er mit einer Aenderung seiner Bestimmungen einverstanden sein? Er sah mir schon jetzt, nachdem ich ihn seit einer Stunde gekannt, durchaus nicht danach aus. — Sodann aber: liebte Clara mich, hatte sie mich geliebt? — Einerseits schien mir Manches dafür zu sprechen — auf der andern Seite aber — wie konnte sie mich dann aufgeben, wie konnte sie so schnell zu einem Andern Ja sagen? Leopold konnte doch höchstens erst seit vier Wochen da sein!

„Und das Resultat war: ich muß ihre Gefühle kennen, koste es, was es will! Und wenn sie mich liebt, wenn sie mir den leisesten Wink gibt, daß sie mich vorzieht — dann fahre hin, Major und Gut! Sie wird mein, und ich bin's, der allein unser Loos gründet!

„Mittlerweile — dies Alles hatte am Vormittage gespielt — wurde es Essenszeit und dabei traf ich denn auch meinen Bruder. Er reichte mir kühl die Hand. „Sieh da, Oswald“, sagte er, „bist Du endlich da?“ Dann wandte er sich an den Major. „Das ist hier ein böses Treiben, Vetter,“ bemerkte er, „wo Sie ernstlich einschreiten müssen. Wie ich vorhin drüben im Busch bei dem Quellstück war, um mir die Eichen anzusehen, fiel ein Schuß ganz in der Nähe, und wie ich hinzueilte, fand ich den widerwärtigen Gefellen wieder, von dem ich schon neulich sagte. Er hatte eine Flinte, an der das Schloß geschwärzt war. Und in der Ferne sah ich einen andern Burschen, der Etwas in den Busch zog. Hätte ich nur Jemand bei mir gehabt! So

mußte ich mich beschränken, ihm meine Meinung zu sagen und mit dem Gericht zu drohen.“

„Der Major sah den Bruder mit einem lauernden Ausdruck an. „Und was sagte er Euch, Vetter?“

„Ich habe hier nichts zu sagen,“ erwiderte Leopold, „ich solle meiner Wege gehen, oder er zeige sie mir. Ich solle ihm erst beweisen, daß er gewilddiebt. So sprach der diebische Schuft. Aber ich packe ihn schon einmal!“

„Der Major lachte spöttisch. „Seht, Schatz, das schadet Euch nichts! Was habt Ihr hier zu sagen? — Nichts, sagte er Euch mit Recht! Laßt Ihr meine Wilddiebe gehen und bringt Euch nicht in Ungelegenheiten.“

„Aber es geht ja Alles zu Grunde, Vetter!“

„Bah, was geht's Euch an?“

„So schlage der Teufel in solche Wirthschaft!“ brauste mein Bruder auf, aber der Alte versetzte mit derselben spöttischen Ruhe: „Das wollte ich mir schönstens verboten haben, denn der hat hier auch nichts zu thun.“ Und indem mit einem Mal das Lächeln sein Gesicht verließ und einem fast finstern Ernste Platz machte, fuhr er fort: „Aber einen Rath will ich Euch geben — menagirt Euch und nehmt Euch mit dem Burschen in Acht. Ihr habt ihn schon jetzt auf dem Halbe.“

„Bah,“ sprach mein Bruder verächtlich und wandte sich zu Clara.

„Ich beobachtete die Beiden scharf. Sie war kühl und gemessen gegen ihn und gestattete ihm keinerlei Freiheit, und daß er das gleichmüthig hinnahm, bewies mir, wie er es nicht anders gewohnt sei. Er selbst war ganz, wie ich es erwartet — gleichgültig, artig zwar, aber auch bestimmt, als ob sich, mit einem Wort, das Alles von selbst verstände; von der Zärtlichkeit, der Aufbringlichkeit eines Verlobten zeigte sich keine Spur.

„Laßt mich über diesen, laßt mich über die folgenden Tage schnell fortgehen; sie waren so qualvoll für mich und, wie ich jetzt freilich weiß, auch für Clara, daß es am besten ist, wenn wir sie zu vergessen suchen. An etwas Schweres, Drückendes, an ein großes Unglück, an eine herbe Trauer kann man sich zuweilen gern erinnern — wir haben es mannhafte bestanden oder wir sind nach ehrlichem Kampf vollkommen davon besiegt worden, um später dennoch wieder geläutert daraus aufzutauchen. Aber eine Quälerei ist in der Erinnerung so folternd wie in der Gegenwart — es ist nichts Erhebendes dabei, sondern nur die Pein, die kleinliche Noth, das ewige Zwicken und Zerren, das uns müde gemacht, uns entnervt, dem wir unterlegen sind.

„Clara wick mir aus, aber so, daß von einem Meinsein, von einem Sprechen mit einander gar keine Rede war; sie schien mit ihrem Verhältnis ganz zufrieden zu sein. Eine Verständigung mit meinem Bruder ward unter diesen Umständen daher überflüssig, und außerdem machte er mir auch nicht den geringsten Muth dazu. Im Gegentheil sagte er einmal, da wir zufällig auf die Anordnungen des Alten zu reden kamen, grob genug: „Es ist schade, daß das schöne Gut in solche Hände kommt. Allein, wie die Sachen stehen, möchte ich es nicht; ich könnte nicht so abhängig sein. Und somit — der Alte hätte gar nicht besser für mich bestimmen können. So laß' ich's mir gefallen! Und nun gar das Bräutchen und ihre Rente — das schmeckt! Aber kleiner“ — so nannte er mich zuweilen aus alter Gewohnheit — „ich bin ein strenger Gläubiger! Das Geld muß stets auf den Tag da sein!“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Die „Pos. Btg.“ brachte dieser Tage aus Tirschtiegel eine Correspondenz, die sich in höchst wohlwollender Weise der dortigen Landbriefträger annimmt, die aber auch so charakteristisch für die Stellung dieser armen Beamten ist, daß wir den betreffenden Artikel hiermit wörtlich zum Abdruck bringen. Derselbe lautet: „Tirschtiegel. Bis jetzt bestand in hiesiger Gegend die lobenswerthe Sitte, daß das Publikum den schlecht besoldeten Landbriefträgern, welche bei jedem Wetter in Ausübung ihres Berufs auf der Landstraße anzutreffen sind, bei Empfang von Correspondenzen oder Zeitungen eine Erquickung oder Stärkung reicheten. Wie ich höre, nimmt diese Freigebigkeit des correspondirenden Publikums leider immer mehr und mehr ab, obgleich demselben jetzt durch Aufhebung des Landbriefbestellgeldes für gewöhnliche Briefe eine große Abgabe erlassen worden ist. Möchten sich die Briefempfänger doch einmal recht in die Lage eines solchen Postboten versetzen, der für ein monatliches Gehalt von 10 bis 12 Thalern täglich einen 4 bis 5 Meilen weiten, manchmal fast unpassirbaren Weg über Feld, Wald und Wiese zurückzulegen hat, auch dabei noch Frau und Kinder ernähren muß, und so würden sie ihm gewiß gern einmal, namentlich bei schlechtem Wetter, einen Teller Suppe, eine Tasse Kaffee oder ein Stück Brot zur Stärkung und Erwärmung darreichen. Daß ein solcher Mann unterwegs nicht im Gasthose — der übrigens in den meisten Hauländereien fehlt — für Geld Erquickung suchen kann, wird Jedem einleuchten, der den Werth eines Gehaltes von 10 Thalern kennt.“ — Was von Tirschtiegel gilt, läßt sich auf die ganze Monarchie anwenden; die vielgeplagten Beamten sind, wenn sie nicht kraftlos am Wege liegen bleiben sollen, auf die Privatwohlthätigkeit angewiesen. Diese muß also für den Staat eintreten, der seine Beamten nicht einmal derartig besoldet, daß sie vor Hunger geschützt sind, denn mit 10 Thalern monatlichem Gehalt sind die allergrößten Lebensbedürfnisse für eine Familie absolut nicht zu befriedigen. Außerdem muß ein derartiger armer Schlucker, der mit einem strirten Jahreseinkommen von 120 Thalern in den „Staatsdienst“ tritt, auch noch eine Caution von 50 Thalern stellen. Uns liegt die Klage eines Landbriefträgers vor, der es nach 3 1/2 jähriger Dienstzeit endlich auf 12 Thaler monatlich gebracht hat, dafür aber eine weitere Caution von fünfzig Thalern, insgesamt also 100 Thaler bestellen soll. — Das sind offenbare Nothstände, für die Abhilfe zu schaffen der Staat unter allen Umständen verpflichtet ist. Die Behörden dürfen ihre Beamten nicht auf die Bettelsuppe verweisen!

— Ein Berliner Obsthändler hat durch die Verstümmelung einer Depesche argen Schaden erlitten; er telegraphirte seinem Lieferanten, da große Kälte eingetreten war: „Schicken Sie mir morgen kein Obst,“ der Telegraph aber spielte: „Schicken Sie mir morgen mein Obst!“ — Der Lieferant hatte nichts Eiligeres zu thun, als 4 Waggons, statt des sonst üblichen einen, zu beladen, das Obst kam an, — doch zu zwei Dritteln erfroren! Die Telegraphen-Direction kommt bekanntlich für dergleichen Verstümmelungen nicht auf und so hat der arme Mann den Gewinn des ganzen Winters auf einmal verloren.

**Berlin.** [Bauernfänger-Virtuosität.] Die Frechheit, mit welcher die Bauernfänger ihr Handwerk ausführen, übersteigt alle Grenzen, freilich werden diese feinen Menschenkenner dabei aufs Stärkste von den „Dummen“ unterstützt, welche selbst unter den Gebildeten nicht aussterben. Vor ein paar Tagen wurde ein Superintendent (!) nach einem Locale der Mohrenstraße verschleppt, wo ihm 3000 Thlr. abgenommen wurden. Der Unverbesserliche stellte sich zu der von ihm geforderten Revanche pünktlich ein und verlor wiederum 1000 Thlr., wollte aber von dem weiteren Geldvorrath nichts riskiren. Damit waren aber die Gauner noch nicht zufrieden, sie wußten Stand und Hotel des Geraupften. Einzelne lauerten ihm auf der Straße auf und drückten ihm in der That noch 50 Thlr. ab, unter dem Vorgeben, sie seien selbst Verlierer und müßten Anzeige von dem Vorfall machen, möchten aber gegen eine Entschädigung des Superintendenten Abstand davon nehmen.

— Der Graf von Stollberg-Bernigerode, Ober-Präsident der Provinz Hannover, hatte kürzlich das Mißgeschick, auf einer Jagd in dem ihm zugehörigen, aber aus braunschweigischem Territorium belegenen Reviere in Benzingerode ohne Jagdschein angetroffen zu werden und ist deshalb, wie das „Braunschw. Tagebl.“ berichtet, nebst mehreren seiner Jagdgenossen in eine Strafe von je 5 Thln. genommen. Es erinnert dies an ein ähnliches Vorkommniß. Bei einer Jagd nämlich, an welcher der König von Preußen und einer seiner Minister Theil nahm, fand gleichfalls eine Revision der Jagdscheine statt. Als nun der Minister einen solchen nicht vorzeigen konnte und wegen Erlegung der Strafe sein Name notirt wurde, rief der König lachend aus: „Ja, ja, mein lieber M., es ist leichter, Gesetze zu machen, als ihnen Folge zu leisten.“

— Ein curioses Testament hat eine vor Kurzem in Berlin verstorbene alte Dame hinterlassen, die nur darum ungern aus der Welt schied, weil sie sich von ihrem Hündchen trennen mußte. In dem ihr gehörigen Hause wohnt ein Schneider, und diesem hat sie eine namhafte Summe nebst ihrem Hund vermacht, mit der Verpflichtung für den Schneider, den Bierfäßler gut zu pflegen, täglich eine Stunde mit ihm spazieren zu gehen und bei diesen Excursionen jedesmal ihrem Grabe einen Besuch abzustatten.

— Wie unvorsichtig es ist, wenn Eltern, Aunberwandte u. Kindern gestatten, sich in Kutschen, Droschken u. s. w. an die Wagensthüren zu stellen und aus den Wagenfenstern hinaus zu sehen, beweist aufs Neue nachstehender beklagenswerther Vorgang, den das „B. Tgbl.“ erzählt. Am Mittwoch fuhr eine Leichenkutsche mit einer Kinderleiche und den Eltern und Geschwistern der Verstorbenen darin, die Brunnenstraße in Berlin entlang. Ein kleines Mädchen stand im Innern an der Wagenthür und sah mit hellen Augen zum Wagenfenster hinaus. Ob nun das Kind die Thürklinke berührt hat, oder ob das Schloß der Thür in Folge der Erschütterungen auf dem holperigen Steinpflaster zurückgegangen ist, war nicht festzustellen. Die Thür öffnete sich plötzlich und das Kind stürzte hinaus, gerieth hierbei unglücklicherweise unter die Räder des Wagens, wurde übergefahren und so bedeutend beschädigt, daß an seiner Wiederherstellung gezweifelt wird.

— In Oesterreich, wo die Gründungs-Comités eben so gut floriren, als anderwärts, ist jetzt auch das „Neue Wiener Tageblatt“ — die dritte Wiener Zeitung seit kurzer Zeit — in die Hände einer Actien-Gesellschaft übergegangen. Der bisherige Eigenthümer, der es von demselben Banquier einst kaufte, welcher jetzt an der Spitze jener Gesellschaft steht, bezahlte einst 12,000 Fl. dafür und erhält jetzt die Kleinigkeit von 750,000 Fl.

— 30 Millionen täglicher Umsatz. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: „Von der Bedeutung Berlins als Bankplatz erhält man eine Idee, wenn wir berichten, daß nach ungefährender Schätzung die täglichen Umsätze sich an hiesiger Börse auf etwa 30 Millionen Thaler belaufen.“ — Die „Oerm.“ bemerkt hierzu ganz richtig: „Rechnet man hiernach die Jahressumme und dabei nur 300 Börsentage, so beträgt der Umsatz 9000 Millionen. Nur 1 Silbergroschen Steuer auf 100 Thaler Umsatz würde 3 Millionen Thaler einbringen; eine Stempelsteuer aber von 1 pCt., wie dies bei dem Umsatz von Immobilien geschieht, würde 90 Millionen betragen.“

— Eine häßliche, unanständige Gewohnheit herrscht oft in den Bäckereien; wir meinen das Aussuchen der Semmeln durch die Dienstmädchen. Zur Nachachtung empfehlen wir eine recht appetitliche Bekanntmachung der vereinigten Bäcker in Cottbus. Sie lautet: „Die Unterzeichneten setzen sich veranlaßt, das Aussuchen der Semmeln nicht mehr zu gestatten, weil es höchst unanständig ist, vorzüglich bei der jetzigen Pocken-Epidemie, daß Leute mit den fleckigen Händen in den Semmeln herumsuchen; daher bitten die Unterzeichneten, daß sich das gehrte Publikum künftig an den Verkäufer oder die Verkäuferin wenden möge, ihre Wünsche auszusprechen und dann prompt und pünktlich mit guter Waare bedient werden wird.“